

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr abends. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Den 26. September 1907 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das CIL und CIL. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. September 1907 (Nr. 222) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 1 „Primá akce“ vom 20. September 1907.
- Nr. 61 „Komuna“ vom 21. September 1907.
- Nr. 38 „Vyškovské Noviny“ vom 20. September 1907.
- Nr. 68 „Hromadskyj hołos“ vom 13. September 1907.
- Nr. 38 „Monitor“ vom 15. September 1907.

Nichtamflicher Teil.

König Carol in Wien.

In der Presse wird vielfach die Bedeutung der Gleichzeitigkeit der Besuche des Königs Carol von Rumänien und des russischen Ministers des Außern, Herrn Izvolskij, in Wien hervorgehoben.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet es als ein glückliches Zusammentreffen, daß König Carol gerade jetzt sich in Wien aufhält, während die Anwesenheit des russischen Ministers des Außern Gelegenheit zur Erörterung der Balkanprobleme bietet. „Die Rolle, welche Rumänien und sein erhabener Herrscher in diesen Angelegenheiten gespielt haben, war stets eine rühmliche, indem die pazifistischen Bestrebungen der Mächte von seiten der rumänischen Regierung, soweit es an ihr lag, jederzeit die loyalste Unterstützung fanden.“

Die „Neue Freie Presse“ hält es für zweifellos, daß bei den Besprechungen, die König Carol mit dem Freiherrn von Threnthal, sowie mit Herrn Izvolskij hatte, die Fragen erörtert wurden, die den Gegenstand der Konferenzen der beiden Minister des Außern bilden. Es ist für die Stellung,

die Rumänien auf dem Balkan einnimmt, charakteristisch, daß das Wort des Königs Carol bei diesen Beratungen gehört wird, die der Durchführung eines der wichtigsten Punkte des Würzsteger Programms, der Justizreform in Mazedonien, gewidmet sind. König Carol und sein Land haben in der Balkanpolitik stets eine rühmliche Rolle gespielt; die Bemühungen der Mächte, durch Einführung von Reformen eine Pazifizierung Mazedoniens herbeizuführen, sind von Rumänien immer in der loyalsten Weise unterstützt worden. Aus diesem Grunde ist die Stellung Rumäniens gegenüber den Mächten eine andere als die der anderen Balkanstaaten, und sie kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß der König an den Beratungen der Minister der Ententemächte teilnimmt und sie durch seine staatsmännische Klugheit und seine langjährigen Erfahrungen fördern kann.

Die Nationalsprachen in der Schweiz.

In der Bundesverfassung der Schweiz sind das Deutsche, Französische und Italienische ausdrücklich als „Nationalsprachen“ anerkannt. Deutsch sprechen 2,313,124 Einwohner, französisch 730,739 und italienisch 221,185. Vor kurzem richteten zehn französisch-schweizerische Abgeordnete im Nationalrat an den Bundesrat die Anfrage, welche Maßregeln der Bundesrat zu ergreifen gedente, um zu verhüten, daß eine der Landessprachen bei Anstellung von Beamten und Angestellten der Bundesbahnen im Kreise II (Basel) geopfert werde. Gemeint war die französische Sprache. Bundesrat Zemp, Vorsteher des Eisenbahn-Departements, hat nach einer Meldung der „Börs. Ztg.“ im Namen des Bundesrates erklärt, von einer Tendenz, die Anstellung von Schweizern französischer Zunge im Bahndienste zu erschweren, sei keine Rede. Aus dem

schweizerischen Jura widmeten sich deswegen die jungen Leute dem Bahndienste in geringer Zahl, weil sie als Uhrmacher mehr verdienen. Bei den Prüfungen für Bahnaspiranten werden von den französischen Schweizern nur minimale Kenntnisse im Deutschen verlangt, während die Deutsch-Schweizer im Französischen strenge Prüfungen bestehen müssen.

Marokko.

Man schreibt aus Berlin: Die neuesten Nachrichten aus Rabat lassen noch immer nicht übersehen, ob es zu einem Zusammenstoß zwischen dem marokkanischen Herrscher und dem Prätendenten Muley Hafid kommen werde oder nicht. Von Belang ist, daß nach diesen Nachrichten die Truppschar, die den Sultan Abdul Aziz begleitet, in ziemlich desorganisiertem Zustande sich befindet. So ist es zwar in Marokko immer gewesen, aber im gegenwärtigen Augenblick dürfte man doch annehmen, daß Abdul Aziz gerade diejenigen Mannschaften mit sich führen werde, auf die er sich nicht nur am meisten verlassen konnte, sondern die auch den besten Widerstand seinem Gegner entgegenzusetzen vermocht hätten. Freilich muß man auch diesmal wieder an Montecucoli denken, wenn man erfährt, daß gleichzeitig mit der Vorwärtsbewegung des Sultans auch eine Reise seiner Finanzdelegierten nach Paris erfolgte, die auf fünfzehn Millionen Tuvelen und andere Schätze hin ein möglichst großes Darlehen aufzunehmen beauftragt sind. Ob sich in Paris oder in London Geldgeber finden werden, bleibt abzuwarten. Der französischen Politik bietet sich jedenfalls in Verhandlungen mit dem marokkanischen Geldborger eine sehr brauchbare Gelegenheit zu intimeren Anknüpfungen mit dem jetzigen marokkanischen Regime, und es hängt viel-

Feuilleton.

Die Krise der Zigarre.

Im „Gaulois“ erschien unlängst als letzte Arbeit des verstorbenen Humoristen und Vaudevillisten Ernst Blum nachstehende Plauderei: Die Raucher beklagen sich über die Havannazigarre. Ihr Preis ist gestiegen, während ihre Qualität gesunken ist, und das, seitdem die Amerikaner Kuba seine Unabhängigkeit gegeben und sich des Zigarrenhandels bemächtigt haben. Man beklagt sich nicht nur in Frankreich, sondern überall, und im Auslande sogar noch mehr als in Frankreich, denn bei uns sind die Kenner selten. Am besten kennt man die guten Zigarren in Spanien, in den Vereinigten Staaten, in Mexiko und in England. Die Deutschen sind zu sehr an die Hamburger Falsifikate gewöhnt, um sich auszukennen und die Belgier und die Schweizer verkaufen auch lieber Hamburger Zigarren, die ihnen einen höheren Gewinn bringen als die echten und guten Havannazigarren. Trotzdem findet man in Belgien und in der Schweiz etwelche bei einigen Lieferanten, die man kennen und von denen man als Kenner gekannt sein muß. Wo ist die schöne Zeit, in welcher die Havannazigarren zollfrei nach San Sebastian kamen und erst jenseits der baskischen Provinzen Zoll zahlten! Man bekam damals in Spanien vortreffliche „Puros“, die heute 1 Mark 20 Pfennig kosten, für 40 Pfennig. Aber das ist schon lange her! Über die französische Regie kann man sich nicht beklagen, obwohl sie mit ihrem Monopol einen Reingewinn von mehr als 300 Millionen erzielt. Sie ist anständig und kalkulierte ihren Gewinn anständig, ohne jemand zu betrügen. Wenn man die hohen französischen Zölle in Betracht zieht, muß man sagen, daß sie sehr gute Zigarren zu mäßigen Preisen liefert. Sie hat sogar noch ein Übriges getan: sie hat in Mexiko

Terrains gekauft, die denen der berühmten „Buella Abajo“ bei Havanna gleichkommen. Sie hat dort Tabakpflanzungen angelegt, die sehr gut gedeihen, und kann uns ausgezeichnete Zigarren liefern, ohne sie erst von den kubanischen Fabrikanten kaufen zu müssen. . . . Ist es nun durchaus notwendig, Zigarren zu rauchen?

In Frankreich ist es ein klein wenig aus der Mode gekommen; die Zigarette hat die Zigarre ebenso verdrängt, wie sie die Pfeife verdrängt hat. Sie triumphiert auf der ganzen Linie, obwohl die Regie sie herzlich schlecht macht und sie sehr teuer verkauft. Die Zigarette verhält sich zur Zigarre wie ein gebratener Krametsvogel zu einem Fasan, wie Jasminduft zu Rosenduft, wie ein Madrigal zu einem Sonett. Sie ist delikate und fein, besonders die russische und die türkische. Sie ist rasch geraucht, ist eine lebenswürdige Phrase, ein geistreiches Wort, das eine sonnige Heiterkeit zurückläßt. In ihrer kleinen, blauen Wolke, die man sanft in die Luft bläst, schwebt ein kurzer „Traum“, eine Kapripze, eine Silhouette, ein flüchtiger Gedanke, und die Lippe kräuselt sich zu einem Lächeln.“ Der Rauch voltigiert, dreht sich schneckenförmig hin und her, dehnt sich aus und verflüchtigt sich. Die Zigarre bringt einen dicken Rauch, in welchem der Duft erhalten bleibt; sie gibt ein gewisses Wohlbefinden in der Verdauung, ein wohliges Empfinden von Ruhe und Zufriedenheit.

Sie ist das Postskriptum eines Diners, das Postskriptum, das manchmal wichtiger ist als der Brief. Ihr Parfum wirkt auf uns nicht viel anders als Opium und Morphinum. Sie deckt das verborgene Feuer, das sie langsam verzehrt, mit festhaftender Asche zu, und der Raucher geht mit fast frauenhafter Zartheit zu Werk, um diese Asche zu erhalten. Er amüsiert und ergötzt sich daran, und wenn die Unterhaltung stockt, findet er einen eigenen Zauber in diesem Schweigen, das ihn den

Wohlgeschmack seiner Regalia voll auskosten läßt. Die Zigarette ist unser Sklave eines Augenblicks; die Zigarre erfordert einen Kultus. Die Zigarre paßt für geschäftige Leute, für Frauen, die sie zu halten und mit Eleganz zu rauchen verstehen. Die Zigarre ist ein Geschäft für sich allein; sie erfordert Ruhe und ein vollständiges Erfassen ihres Wertes. Man hat über die Zigarrenfabrikation in Havanna viel Legenden erzählt und allerlei zusammengefabelt. Zunächst muß man wissen, daß es in Havanna nie Zigarren der „Buella Abajo“ für weniger als 40 Pf. per Stück gegeben hat. Alles, was im Auslande unter diesem Preise oder selbst zu diesem Preise verkauft wurde, war einfach eine Mischung von Kohlblättern mit einem Havanna-Deckblatt. Das Einsammeln der Blätter geschieht mit äußerster Sorgfalt. Wenn sie getrocknet sind, werden sie sortiert; die unteren Blätter der Pflanze sind die größten und die am wenigsten guten. Was man die „flor“ nennt, kommt von den mittleren Blättern, und die „flor fina“ besteht aus den ganz kleinen, überaus zarten und duftigen Blättern der oberen Pflanze.

Von diesen werden dann noch die allerbesten für Qualitätsraucher ausgesucht. Pius IX. rauchte Zigarren. Wer hätte das geahnt? Er rauchte nach jeder Mahlzeit. Als die Königin Isabella das erfuhr, schickte sie ihm um 1862 herum mehrere Kisten Zigarren, die die „flor“ der „flor fina“, also das Feinste vom Feinen, waren. Man schätzte diese Zigarren auf 20 Mark per Stück! Sie kamen leider an, als Pius IX. nicht mehr rauchte. Sein Arzt hatte ihm das Rauchen verboten. In dieser traurigen Lage verschenkte der Papst die kostbaren Zigarren an den Generalstab seiner Armee, und ich bekam indirekt auch zwei. Ich habe also einmal zwei Zigarren zu 20 Mark geraucht! Und ich muß vor aller Welt bekennen — daß sie miserabel waren. . . .“

leicht damit zusammen, daß der „Gaulois“ findet, Muley Hafid sei eigentlich ganz der Mann des deutschen Reiches und der deutschen Politik und erfreue sich gerade in Deutschland der stärksten Sympathie. Tatsächlich ist hier natürlich nichts geschehen, was einer derartigen Behauptung irgendwelche Grundlage zu bieten vermöchte, und es liegt auch nicht der geringste Anlaß vor, irgendwie gegen Abdul Aziz Partei zu ergreifen und etwa für Muley Hafid von Berlin aus zu optieren.

Politische Uebersicht.

Saibach, 27. September.

An die in der „Wiener Zeitung“ erfolgte Veröffentlichung der Generalakte von Algeciras knüpft das „Waterland“ folgende Bemerkungen: Unser Herrscher hat vom Anbeginn der Schürzung des weltpolitischen Knotens in Marokko seine erhabene Loyalität und Bundesstreue, sein weitblickendes Interesse für die gesunde Entwicklung der uns nahestehenden Weltteile und seine bewundernswerte Korrektheit gegen alle Mächte durch Übernahme und Durchführung einer Vermittlerrolle erwiesen, für welche alle daran zunächst interessierten Mächte dankbar waren und wohl bleiben. Seine Generalakte ist und bleibt darum ein Ruhmesblatt für das Habsburgische Reich und für unseren Herrscher. Auch für die diplomatischen Organe Seiner Majestät enthält heute die „Wiener Zeitung“ ein bleibendes Ehrenzeugnis. Was in Wien unter dem damaligen Minister des Äußern, Grafen Goluchowski, was in Algeciras durch die Grafen Rudolf Welfersheim und Leopold Bolestaszkobrodzki im Auftrage und in Vollmacht Seiner Majestät zum Zustandekommen der Vereinbarung, zur Erhaltung des Friedens geleistet wurde, hat seinerzeit die unumwundene, wenngleich nicht allseitig demonstrative Anerkennung, nicht etwa bloß des deutschen Kaisers gefunden. Es bleibt eingetragen in die von niemandem bestrittene Verdienstseite des Ehrenbuches unserer Monarchie und ihrer Diplomatie.

In einer Betrachtung über den Besuch des russischen Ministers des Äußern, Herrn Izvolskij, in Wien, führt die „Österreichische Volkszeitung“ aus, daß mit voller Sicherheit behauptet werden könne, die Anwesenheit des russischen Ministers in Wien werde dem Friedensbau, an dem die Herrscher und die leitenden Staatsmänner durch gegenseitige Aussprachen in diesem Sommer so erfolgreich arbeiteten, einen weiteren Stein zufügen. In Petersburg will man jetzt aufrichtig den Frieden. In Wien hat man immer den Frieden gewollt und will ihn auch für die Zukunft. Bei solchen Dispositionen müssen die Verhandlungen zwischen den beiden Ministern glatt vonstatten gehen.

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(79. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„In einer Stunde kommt die Post von Brieg herauf,“ sagte er dabei, „wenn Platz drinnen ist, wär's am geschicktesten, man brächte Sie nach dem Gospiz. Sie werden noch ein paar Tage droben das Bett hüten müssen und Umschläge machen — am besten Eis —, denn im vorigen Winter starben zwei Passanten, die drüben beim Refuge Nummer sechs gestürzt waren und wie sie mit gebrochenen Gliedern im Schnee liegen geblieben waren, bald hinterher am Brand.“

Über dem Gespräch der beiden Männer war Martha erwacht. Sie zeigte sich gleichfalls äußerst besorgt um Johannes. Jetzt im Tageslicht, sah man erst recht, wie elend und abgezehrt er war — der Nummer, die mangelhafte Ernährung, die Strapazen, die Tunnelarbeit, die ermüdenden Märche —, alles hatte dazu beigetragen, um seine Kräfte zu erschöpfen.

„Aber ist die Straße denn schon passierbar?“ fragte sie den Kantoniere.

Der Straßenwärter nahm Hacke und Schaufel auf. „Der Sturm hat nachgelassen, sonst würde der Postschlitten schon gar nicht von Brieg abgelassen. Und eine Bahn zu schaffen, das ist halt mein Amt.“

Auch Martha erschien es am besten, daß man die Aufnahme des Verunglückten im Gospiz nachsuchte. Dies war eine Tochterstätte des St. Bernhard-Gospizes; einige Chorherren des Augustinerordens besorgten droben die Aufnahme der Reisenden aller Stände und jedes Glaubens.

Mitten in der Auseinandersetzung mit dem Kantoniere, der über die Person seiner beiden Schützlinge, deren Herkommen, deren Zusammengehörigkeit noch immer nicht so ganz im klaren war, trotzdem er

Die serbische Regierung hat, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, an die österreichisch-ungarische Regierung eine Anfrage über die voraussichtliche Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen gerichtet und die Auskunft erhalten, daß die Vertagung des Wiederbeginnes der Handelsvertragsverhandlungen nur darin ihren Grund haben, daß bisher die Möglichkeit eines Zusammentrittes der Zoll- und Handelskonferenz nicht vorlag. Letztere konnte in der letzten Zeit nicht mehr einberufen werden, weil einige Mitglieder derselben durch die Ausgleichsverhandlungen in Anspruch genommen seien. Sobald dieses Hindernis behoben sein wird, dürfte die Zoll- und Handelskonferenz zusammentreten und nach Erteilung neuer Instruktionen an die Unterhändler soll nach den abgegebenen Erklärungen einer Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen nichts im Wege stehen.

Die „Zeit“ führt in einer Besprechung des englisch-russischen Vertrages aus, daß dieses Übereinkommen, wenn es auch keinen staatlichen Freundschaftsbund besiegelt, doch die Reibungsflächen zwischen beiden Staaten vermindert. In der Beseitigung der Ursachen, die zur Möglichkeit internationaler Konflikte führen können, liege eminente Friedensarbeit und daher dürfe Europa auch aus dem Abschlusse dieses Vertrages wieder eine gewisse Beruhigung ziehen. Der Vertrag sei der Ausdruck reeller Machtverhältnisse und habe deswegen Aussicht auf Bestand.

Die Direktionen der königlichen Werften in Portsmouth und Devonport haben, wie man aus London schreibt, von der Admiralität die Zeichnungen für die neuen Schlachtschiffe erhalten, von denen je eines in beiden Werften innerhalb der nächsten zwei Jahre gebaut werden soll. Die Displacements sind abermals bedeutend vergrößert worden. Schon die „Bellerophon“ übertrifft die „Dreadnought“ um 650 Tonnen mit ihren 18.550 Tonnen Displacement; die beiden neuen Schlachtschiffe sollen ein Displacement von 19.500 Tonnen erhalten. Ein weiterer wichtiger Unterschied besteht in der Armierung. Statt der zehn 30.5-Zentimeter-Geschütze der „Dreadnought“ werden acht 34.5-Zentimeter-Geschütze zur Aufstellung gelangen, und zwar, wie bei der „Dreadnought“, paarweise in Barbetten. Man placiert die vier Barbetten sämtlich in der Mittellinie und macht die beiden inneren mit ihren Plattformen so hoch, daß ihre Geschütze über die der äußeren hinwegfeuern können. Damit wird erreicht, daß man nach den Seiten sämtliche Geschütze und nach vorwärts oder rückwärts je vier Geschütze in Tätigkeit bringen kann. Zur Zurückweisung von Nahangriffen sollen an Stelle der alten Achtzehnpfünder 10-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze treten. Zu den mannigfachen anderen Verbesserungen gegenüber

vielerlei Erschütterndes in der großen, leidenschaftlichen Aussprache des Paares in verfloßener Nacht vernommen — mitten in ihren Fragen und Anordnungen hielt Martha aber plötzlich entsetzt inne.

Sie entsann sich der Nachricht, die ihr der Staatsanwaltschaftsvertreter von der Mutter des Flüchtlings überbracht hatte: Frau Bräse lag mit dem Tode ringend daheim in dem fernen Schwarzwald-dorfe — und ihr Sohn sollte nicht noch zu ihr eilen dürfen, um sich an ihrem Lager niederzuwerfen, ihr zuzurufen, ihr zu beweisen, daß die furchtbare Anklage ihn zu Unrecht belastete?

Johannes beobachtete ängstlich ihr wechselndes Mienenspiel. Als ob eine Ahnung durch seine Seele ging, sagte er plötzlich in seinem matten, leisen, innigen Ton:

„Aber wenn ich noch so lange liegen soll, — tagelang nicht den Fuß verlassen soll — wann kommen wir endlich heim — zur Mutter?“

Da Martha ihr Antlitz abwandte, fragte er düster weiter: „Sie hat von dem Verdacht gehört?“

Martha nickte stumm und ernst.

„Sie hat ihn — geteilt?“ rang es sich mit zitternder Stimme aus seiner Brust los.

„Wie — alle!“ sagte Martha traurig.

„Arme, gute Mutter, wie du so an mir zweifelst konntest — so verzweifeln!“

„Klage nicht mehr, Johannes. Und vor allem: Klage uns, die wir dir so wehe taten, nicht an. Wie wir darunter selbst gelitten haben — du magst es an deiner eigenen Verzweiflung erkennen. Deine Mutter ist . . . ich erfuhr, daß sie . . . Ach, Johannes, es wird mir so unfähig schwer, ganz offen zu sein, und doch wär's nur eine neue Sünde, wenn ich dir verschweigen wollte . . .“

Mit seinen großen, angstvollen Augen starrte er sie in tiefer Bewegung an. „Sie hat — den Schlag

dem Musterschiffe gehört auch eine stärkere Deckung gegen Unterseeminen und Torpedos. Mit der Vollendung der beiden neuen Schiffe wird die englische Flotte sechs Fahrzeuge dieser Klasse besitzen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein merkwürdiger Augenblick.) Der Petersburger „Herold“ bringt einen höchst merkwürdigen Bericht aus Blagovjeskensk über einen Augenblick: Um 4 Uhr nachmittags, bei Gelegenheit eines Gewitters, erschien in einer Baracke, in der Wohnung eines Offiziers eine feurige Kugel; sie flog langsam zur elektrischen Glocke, zertrümmerte diese, ging am Leitungsdraht, den sie an vielen Stellen zerriß, ins Nebenzimmer, tanzte um einen Kinetographen, der darin stand, und flog dann aufs Büfett. Hier zerflog der Augenblick alle Gläser, beschädigte die Verzierungen und zerflog die Glasscheiben der Türen in tausend Stücke. Dann hüpfte die Feuerkugel ins dritte Zimmer und teilte sich hier in zwei Teile; die eine Hälfte flog auf die am Tische stehende Frau des Offiziers zu und tänzelte dicht an ihrer Hand vorbei zum offenen Fenster hinaus; die andere Hälfte spazierte ebenfalls durchs Fenster, schlängelte sich aber noch in die Nebenwohnung, die gerade leer stand. Hier stürzte sie auf eine Jagdsilber, zerplüßte den Kolben, verbrannte die Splitter, verkohlte eine Wand der Baracke und ging schließlich auf die Straße hinaus, ohne jemand zu beschädigen. Nur die Frau des Offiziers spürt ein dauerndes unwillkürliches Zittern in ihrer Hand.

— (Ein merkwürdiger Fall von Telepathie.) Über einen höchst merkwürdigen Fall von Telepathie berichtet die „Tribüne“ folgendes: In der Gemeinde Sant Andrea di Lago war am 3. d. eine Bäuerin namens Spicciaza den Tag über auf dem Felde mit Arbeit beschäftigt. Als sie abends um 6 Uhr nach Hause kam, kam ihr zwölfjähriger Sohn Andrea, der den ganzen Tag über allein zu Hause gewesen war, weinend und schluchzend entgegen und erzählte ihr, er habe eine Vision gehabt und gesehen, wie sein Vater, der nach Amerika ausgewandert ist, starb und wie an seinem Sterbelager zwei Klosterchwestern weinten. Die zu Tode erschrockene Frau konnte nur mit Mühe den Knaben beruhigen. Sie zog einen Arzt zu Rate, der den Knaben untersuchte, ihn aber vollständig gesund fand. Den anderen Tag um 9 Uhr früh erhielt die Frau aus Newyork ein Telegramm mit der Mitteilung, daß am vorhergehenden Tage ihr Mann in einem Spital in Newyork gestorben sei.

— (Einer der größten Büchnarren) war der Pariser Anton Boulard, der sein ganzes Haus in eine Bibliothek verwandelt hatte. In allen Wänden, vom Fußboden bis zur Decke, auf und unter allen Möbeln waren Bücher aufgehäuft. Im Schlafzimmer führte zum Bett ein schmaler Durch-

— nicht überlebt?“ Er versuchte, seine Hände zu falten. „Martha, ich beschwöre dich, sag' mir ehrlich: sie — sie ist tot?“

Er schrie es fast. Seine Stimme schlug über.

„Nein, nein, Johannes, sie lebt! Gottlob — sie lebt! Aber krank ist sie, schwer leidend. Und darum muß rasch etwas geschehen, um ihr die erlösende Kunde zu bringen . . .“

„Ich muß zu ihr. Aug' in Aug' will ich ihr gegenüberstehen — Brust an Brust ihr sagen . . .“ Er erhob sich, sank aber stöhnend vor Schmerz zurück.

„Nein, Johannes,“ rief Martha voll Angst, „du kommst nicht fort. Du bedarfst der Pflege. Bedenke, was du ausgestanden hast. Der Kantoniere hat Erfahrung, er weiß, in welcher Gefahr du stehst. Die frommen Chorherren droben, wenn ich sie ansehe . . . Und dann eile ich zu deiner Mutter. Ich werde den ganzen Tag fahren, die Nacht, ohne Aufenthalt — und dann bin ich schon morgen früh in Neßlingen . . .“

Die erneute Aufregung hatte dem Verunglückten geschadet. Als der Kantoniere von der Strecke zurückkehrte und die Botschaft brachte, daß der Postschlitten bereits sichtbar sei, lag Johannes in einem Zitteranfall.

Noch immer hing der Himmel voll gelbgrauer Schneewolken. Aber der Sturm hatte ausgetobt. Der Zug der Simplonstrasse war auf dieser oberen, den Elementen besonders ausgesetzten Strecke nur an der schmalen Trace erkennbar, die der fleißige Kantoniere im Morgengrauen durch den Schnee gezogen hatte, um das Passieren des Postschlittens zu ermöglichen. Mühselig genug hatten sich die boreinander gespannten Pferde durch die Schneemassen durchzuarbeiten.

Endlich hatte das Gefährt das Refuge erreicht. Es befand sich niemand im Postschlitten außer einem in dicke Pelze gewickelten älteren Herrn.

gang zwischen zwei riesigen Bücherstapeln — es waren fast 18.000 Bände — die bei jedem Schritt insanken gerieten und den kühnen Mann, der daran zu rühren wagte, zu zerschmettern drohten. Frau Boulard war der Verzweiflung nahe und griff, um die Bücherhochflut einzudämmen, zu einer List: sie machte ihrem Gatten begreiflich, daß er erst die alten Bücher katalogisieren müsse, bevor er neue aufkaufen könne. Sie hatte nun für einige Monate Ruhe. Aber die Bibliomanie ist eine Leidenschaft, der man nicht widerstehen kann. Boulard begann seine Familie zu vernachlässigen, und trug, wenn er hin und wieder einmal in seiner Wohnung erschien, ein so geheimnisvolles Wesen zur Schau, daß seine Frau ihn im Verdacht der Untreue hatte. Schmählich verraten und betrogen nach vierzig Jahren ehelicher Treue! Eines schönen Tages beschloß die Armut, dem Gatten nachzusteigen; sie war nicht wenig, aufgeregt, als sie ihn in eines der fünf Häuser, die sie in Paris besaßen, eintreten sah. Wie eine Bombe stürzte sie in die Portierloge und fragte den Pörtner, mit welchem Weibsbild im Hause ihr Mann ein Liebesverhältnis habe. „Was für ein Liebesverhältnis?“ fragte der Pörtner erstaunt, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm. „Hier wohnt schon längst niemand mehr. Der Herr hat alle Mieter hinausgeworfen!“ Das Haus war von den Dachkammern bis zum Keller mit den Büchern vollgepfropft. Die anderen vier Häuser waren gleichfalls von allen Mietern verlassen und in Bibliotheken oder besser in Bücherpeicher verwandelt! Boulard hinterließ bei seinem Tode fast eine Million Bücher, die nach und nach zu Schleuderpreisen verkauft wurden. Es war eine Katastrophe für den Pariser Buchhandel, und die Antiquare besonders mußten, um die Konkurrenz aushalten zu können, fast fünf Jahre lang ihren Büchervorrat zu stark herabgesetzten Preisen auf den Markt werfen.

— (Die falsche und die echte Gattin.) Ein ungewöhnlicher Fall von Verwechslung unterhält die Stadt Chicago. Mr. John Klimowicz hatte, nachdem er wenige Monate verheiratet war, seine Frau vermisst. Sie hatte ihn verlassen, und trotz eifriger Suchens konnte er sie nicht auffinden. Eines Tages fuhr er in einem Tramwaywagen und sah darin eine junge Dame, die seiner Frau täuschend ähnlich war. Er stürzte auf sie zu und, sie umarmend, rief er laut: „Meine liebe Frau, warum hast du mich verlassen?“ Die junge Dame erwiderte seine Umarmung durchaus nicht, im Gegenteil, sie war aufs höchste entrüstet, erklärte Klimowicz für verrückt und ließ ihn verhaften. Dabei wurde der Arme vom Publikum, das natürlich die Partei der Dame nahm, noch übel zugerichtet. Klimowicz mußte vor Gericht erscheinen. Er behauptete steif und fest, daß die junge Dame seine Frau sei. Er brachte Zeugen vor, die aussagten, daß die Dame seiner Frau wie ein Ei dem anderen gleiche. Klimowicz wurde auf

„Es ist der Herr Doktor aus Brieg!“ jagte der Kantoniere voller Befriedigung, noch bevor der Schlitten hielt.

Er hatte sich nicht getäuscht. Der Insasse fuhr in der Post bis zum Dorfe Simpeln zu einem Kranken, von dem schon gestern abends eine Depesche in Brieg eingetroffen war. Des Schneesturmes halber hatte der Arzt bei Nacht aber nicht über den Paß herüber gekonnt.

In Verisal, wo der Postschlitten eine kleine Station machte, hatte der Doktor nun überraschende Dinge erfahren, eine junge Dame, die mutterseelenallein heute nacht mit dem Schlitten des Försters heraufgekommen war, sei spurlos verschwunden. Als Frau Eggis in der Frühe nach ihrem rätselhaften Gast sah, bemerkte sie, daß das Bett nicht einmal berührt war.

Die Verwunderung des Doktors stieg, als er die Vermisste hier entdeckte, und zwar in der Gesellschaft eines Mannes, den er nach seiner Kleidung für einen gewöhnlichen Arbeiter gehalten hätte. Der Fieberzustand dieses Mannes erschien auch ihm nicht unbedenklich, und er war gleichfalls für den sofortigen Transport nach dem Hospiz.

Martha nahm ihn beiseite, händigte ihm den größten Teil ihres Vorrates ein und bat ihn, für die Unterbringung des Verunglückten im Hospiz zu sorgen und sich um seine Pflege zu kümmern, bis sie wieder hier sein konnte. In drei, vier Tagen gedente sie zurückzukehren. Jetzt rufe sie eine schwere Pflicht zur sterbensranken Mutter ihres Verwandten. Und sie wollte sofort aufbrechen, um noch den Mittagszug in Brieg zu erreichen. Der Kantoniere werde sie bis nach Verisal begleiten, dort erbat sie sich dann wieder den Schlitten des Försters.

Einen näheren Aufschluß über ihre Person, über ihre letzten Erlebnisse und ihre Zusammengehörig-

keiten Geisteszustand untersucht, aber für geistig normal befunden. Er erklärte, daß er ins Gefängnis gehen wolle, wenn es sich herausstelle, daß die Dame nicht seine Frau sei. Man brauche nur nach einem Muttermal, dessen Stelle er genau bezeichnete, nachzusehen, dann würden weitere Beweise überflüssig sein. Die vermeintliche Gattin erwiderte indigniert, daß sie kein solches Muttermal an ihrem Körper habe. Auch sie führte Zeugen vor, die deponierten, daß sie unmöglich die gesuchte Frau sein könne. Der Richter geriet angesichts der widersprechenden Zeugenaussagen so sehr in Zweifel, daß er die Klage unentschieden abwies. Eine Journalistin stellte später fest, daß die junge Klägerin tatsächlich kein Muttermal an der beschriebenen Stelle habe. In einem Zeitungsartikel fügte sie hinzu, die Klägerin wünsche, daß die wirkliche Frau Klimowicz ihr einen ihrer Schuhe schicken möge, denn sie sei überzeugt, daß sie ihre beiden Füße in einen Schuh der Frau Klimowicz stecken könne. Dies hatte einen überraschenden Erfolg. Die wirkliche Frau Klimowicz schrieb ihr mutentbrannt, daß das Umgekehrte sicherlich der Fall sein würde. So wurde sie entdeckt und der Fall erledigt.

— (Die Petersburger Totengräber.) Diesertage fand in Petersburg die Trauung der Tochter eines Totengräbers mit dem Wirklichen Staatsrat B. statt, dem sein Schwiegervater eine Mitgift von 40.000 Rubel überreichte. Daß es die Petersburger Totengräber zu Wohlstand und Reichtum bringen, ist durchaus keine Seltenheit. So z. B. ist ein ehemaliger Totengräber des Smolenskij-Friedhofes Besitzer mehrerer Häuser auf Basilijewskij-Ostrov. Ein Totengräber des Wolkowo-Friedhofes hat es so weit gebracht, daß er seinem Heimatdorf eine Kirche im Werte von 64.750 Rubel stiften konnte. Die Haupteinnahmen der Totengräber setzen sich aus den Trinkgeldern der Kirchhofsbesucher zusammen.

— (Wann ist eine Zeitung druckfehlerfrei?) Durch die Blätter geht folgende Beantwortung dieser Frage: Eine Zeitung ist nur dann druckfehlerfrei, wenn 1.) der Verfasser oder Einsender das Richtige geschrieben, 2.) das Richtige auch deutlich geschrieben, 3.) der Setzer in alle Fächer des Setzkastens lauter richtige Buchstaben geworfen hatte, 4.) die richtigen Buchstaben greift, 5.) sie richtig einsetzt, 6.) der Korrektor die Korrektur richtig liest, 7.) der Revisor die erste Korrektur richtig verbessert, 8.) die Revision richtig gelesen wird, 9.) wenn die in der Revision etwa noch vorgefundenen Fehler richtig verbessert werden, 10.) wenn dem Betreffenden die nötige Zeit hiezu gelassen wird, wenn noch ein Duzend anderer Umstände sich ebenso glücklich abmachen. Und da nun z. B. ein großer Oktavbogen 50.000 bis 55.000 Buchstaben zählt, so müssen jene günstigen Umstände sich bei der Größe der Zeitung 50.000 bis 55.000 Mal wiederholen, wenn das Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die

Zeit mit Johannes erteilte sie ihm nicht. Der Doktor war auch zu diskret, um sie mit peinigenden Fragen zu behelligen.

Der Kantoniere, der hernach für seine Mühe und Hilfsbereitschaft reichlich von Martha belohnt ward, legte mit Hand an, um den Patienten im Schlitten unterzubringen — der Doktor deckte ihn gut zu — dann stieg der Postkutscher wieder auf.

Der Abschied zwischen Martha und Johannes war völlig wortlos. Nur ein letzter, langer Blick, der beredter war als alle Worte, sprach ihr Lebewohl aus.

Dann zogen die Pferde an — und langsam ging die Fahrt empor. Man sah die Pashöhe von hier ganz deutlich — auch das Hospiz. In einer halben Stunde konnte der Postschlitten, der die Kaltwassergalerie durchfuhr, droben sein.

Martha sah dem Gefährt nach, bis eine der Schneemauern, die der Sturm aufgetürmt hatte, es ihren Blicken entzog.

Der Kantoniere zeigte ihr nun noch die Stelle, an der er den Fremden gestern aufgefunden. Martha überließ im Gedanken an die entsetzliche Gefahr, in der der Unglückliche geschwebt, noch nachträglich ein Zittern.

Aber sie mußte stark sein, um die erneuert vor ihr liegenden Marsch- und Reijstrapazen zu überwinden.

Noch einmal fanden sich ihre Hände, bevor sie diese Stätte verließ, zu einem kurzen Dankgebet.

Dann schritt sie zum Tale nieder.

Doch schon in Verisal, wo sie sich vom Kantoniere verabschiedete und bei Frau Eggis eintrat, um ihr, soviel nötig und möglich war, ihre seltsame Handlungsweise zu erklären, ergriff sie eine neue, quälende Unruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Hände bekommen soll. Man wird zugeben, daß dies bei der Hast der Arbeit nicht ganz leicht ist. Es würde gewiß weniger kritisiert und getadelt werden, wenn alle Zeitungsleser einen Begriff von der Arbeit hätten, die zur Fertigstellung eines Blattes erforderlich ist.

— (Sundetreue.) Eine merkwürdige Geschichte von der Klugheit und Treue eines Hundes wird aus Birmingham berichtet. Ein gewisser Mr. Westley mietete bei Kings Norton ein Haus, und gestattete dem Portier namens Carr, während der Bornahme einiger Veränderungen dort wohnen zu bleiben. Eines Morgens wurde Carr von seinem Hunde, einem Foxterrier, geweckt. Er war auf das Bett gesprungen und legte das Gesicht seines Herrn, bis dieser erwachte. Er ließ sich nicht abwehren und winselte beständig, so daß Carr sich endlich entschloß, aufzustehen. Als er die Stube verlassen wollte, wurde er gewahr, daß die Luft in dem Zimmer immer erstickender wurde. Er konnte sich dies nicht erklären, und versuchte ein Streichholz zu entzünden, glücklicherweise ohne Erfolg. Er tappte sich nun im Finstern nach dem Erdgeschloß, wo er halb besinnungslos anlangte. Carr kann sich nur erinnern, daß er an die Tür eines 100 Meter weit entfernt liegenden Hauses anknöpfte. Die Einwohner fanden ihn bewußtlos auf der Türschwelle liegen. Erst nach einigen Stunden gelang es, ihn zum Bewußtsein zu bringen. Es stellte sich heraus, daß ein Gashahn offen gelassen worden war. Der Hund wurde halbtot aus dem Hause geholt, hat sich aber wieder erholt.

— (Der „Cullinan“.) Die Bruchstücke, die sich beim Schliß des Riesendiamanten „Cullinan“, der bekanntlich von der Regierung in Transvaal dem König Eduard zum Geschenk bestimmt ist, ergeben, werden, wie die „Daily Mail“ erfährt, wahrscheinlich zu einem Halsband für die Königin von England verwendet werden. Da der Diamant infolge seiner unregelmäßigen Form und außerordentlichen Größe (3032 Karat) naturgemäß beim Schleifen entsprechend umfangreiche Abfallstücke liefert, werden selbst diese noch Steine von nicht gewöhnlicher Größe sein. Voraussichtlich wird sogar eines der abgeschliffenen Stücke nahezu die Größe des „Kohinoor“ (106 Karat nach dem Schliß) erreichen.

— (Der seelensichere Sarg.) In Rom ist die Gattin des chinesischen Gesandten in die Gefilde der Seligen eingegangen, und der Gesandte wie seine Familie und das Gesandtschaftspersonal beileiten sich, die üblichen weißen Trauerkleider anzulegen, der Toten Juwelen und Schmuckgegenstände im Werte von 30.000 Franken in den Sarg mitzugeben und die üblichen Feierlichkeiten vor Überführung der Leiche nach China zu veranstalten. An den Inhaber der Firma für Leichenbestattung, die den Sarg sowie die verschiedenen Holz- und Metallfarge geliefert hatte, richtete der Sohn des Gesandten die Frage: „Sind die Särge wohl auch solid genug, um zu verhindern, daß die Seele auf der Reise abhanden kommt?“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Das deutsche Theater

wird die Saison 1907/1908 Mittwoch, den 2. Oktober mit Shakespeares „Somnerrachtsstraum“ eröffnen. Die von der Theaterdirektion veröffentlichte Voranzeige führt folgendes an:

I. Personalstand: Artistische und administrative Oberleitung: Berthold Wolf; Spielleiter: Franz Weismüller, Karl Werner-Eigen und Ernest Mahr; I. Kapellmeister: Friedrich Schmidt; II. Kapellmeister: Felix Günther; Sekretär und Kassier: Adolf Meiß; Inspizient: Franz Zeininger; Souffleuse: Marie Greger; Garderobier: Hermann Groß; Friseur: Mate Valentić; Theaterdiener: Adolf Meyer-Stumpe.

II. Darstellende Mitglieder: 1.) Herren und Damen des Schauspiels: Karl Werner-Eigen, I. Liebhaber und Bonvivant. Cornelius Bollmann, I. jugendlicher Held und Bonvivant. Arthur Larno, I. jugendlicher Held und Bonvivant. Ferdinand Maierhofer, jugendlicher Charakterliebhaber. Henry Berg, jugendlicher Liebhaber und Naturbursche. Franz Weismüller, humoristischer Vater. Ernest Mahr, Repräsentationsrollen und Geldenväter. Karl Bastars, Charakterrollen. Ferdinand Walter, Hugo Steiner, Charakterkomiker. Albert Redl, drastischer Komiker. Max Hermann, jugendliche komische Rollen. Ernest Moran, jugendliche Charakterrollen. Emil Soufflen, Georg Stöger, Anton Gamber, Gottfried Quatember, Chargin und Epjoden. Frida Kauscher, Geldin und Liebhaberin. Mary Richard-Riffler, I. Liebhaberin und Salon-dame. Antonie Wolfgang, sentimentale Liebhaberin

und Salondame. Willi Ribrel, Charakterliebhaber und Soubrette. Elfe Heinrich, numtore Liebhaber. Anny Wipprich, naive Liebhaber. Fanny Mannjung, Anstands dame und Mütter. Sophie Urban, komische Alte. Ritta Berra, Adele Veling, Josefina Schalk, Episoden. — 2.) Herren und Damen der Operette: Franz Gustav Grasselli, I. Operetten-Spielenor. Felix Engel, I. Tenor. Max Hermann, jugendlicher Gesangsromiker. Ferdinand Walter, Hugo Steiner, Gesangsromiker. Albert Redl, drastischer Romiker. Ernest Wahr, Bariton. Viktor Berfisch, Emil Soufflen, kleine Gesangspartien. Helene Seldern, I. Operettenfängerin. Polly Helmsdorf, jugendliche Operettenfängerin, Lisa Kurt, I. Soubrette. Willy Ribrel, II. Soubrette. Sophie Urban, komische und singende Alte. Ritta Berra, II. Gesangspartien. — Der Chor besteht aus 12 Herren und 10 Damen.

III. Zur Aufführung in Aussicht genommene Neuheiten: Prosa: Die Rabensteinerin, Schauspiel von Wildenbruch (Burgtheater). Sommernacht, von Ganghofer (Burgtheater). Die große Gemeinde, Lustspiel von Lippichs und Lohar (Burgtheater). Der Dieb, Komödie von Henry Bernstein (Deutsches Volkstheater). Fräulein Josette — meine Frau, Schwanf von Paul Sabault und Robert Charbay (Deutsches Volkstheater). Der Blitzstrahl (La foudre), Schauspiel von Henry Bernstein (Deutsches Volkstheater). Der weite Blick, Schauspiel von Ferd. Wittenbauer (Deutsches Volkstheater). Der Liebhaber, Lustspiel von Bernh. Shaw (Deutsches Volkstheater). Das Lied vom braven Mann, Lustspiel von John Lehmann (Deutsches Volkstheater). Im Paradies, Komödie von Max Burdhard (Deutsches Volkstheater). Allerjeden, ein Spiel von Hermann Seyermann (Deutsches Volkstheater). . . so ich Dir! Schauspiel von Paul Lindau (Raimundtheater). Frau Warrens Gewerbe, Schauspiel von Bernhard Shaw (Raimundtheater). Hertha Hochzeit, Lustspiel von Max Bernstein. Aufgeführt am königl. Schauspielhaus in Berlin (Raimundtheater). Das alte Heim, Vater und Sohn, Schauspiele von Gustav Eymann (Raimundtheater). Mit seinem Gotte allein, Volksstück von Feldegg (Raimundtheater). John Glandes Ehre, Schauspiel von Alfred Lutero. Deutsch von Hans Haß (Raimundtheater). Das Märchen, Schauspiel von Arthur Schnitzler (Burgtheater). Lustige Ehemänner (Les Mariis joyeux), Schwanf von Marx und Barré (Jesestädter Theater). — Operetten: Wien bei Nacht, Szenen aus dem Wiener Nachtleben von Hellmesberger (Venedig in Wien). Ein Walzertraum, Operette von Dörmann und Jacobson (Carltheater). Sugdiethrichs Brautfahrt, Operette von Rideamus. Musik von Oskar Strauß.

— (Personalnachrichten.) Im Hotel „Union“ sind gestern abgestiegen: Seine Erzellenz FML. Anton Angerholzer, Oberst Emanuel Kral aus Graz und Reichsratsabgeordneter Dr. Nikolaj Slibovicki aus Boczow (Galizien).

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. k. Landeslehrer hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse die zweiklassige Volksschule in Suchor auf drei Klassen erweitert und den f. k. Bezirksschulrat in Tichernombl ermächtigt, die dritte Lehrstelle zur definitiven Besetzung auszuweisen, eventuell vorläufig provisorisch zu besetzen. — r.

— (Die Regelung der Dienstbezüge bei der Südbahn.) Die gestern erschienene Nummer des Verordnungsblattes der Südbahn enthält einen Zirkularerlaß des Generaldirektors, worin mitgeteilt wird, daß der Verwaltungsrat der Südbahn-Gesellschaft in seiner Sitzung vom 26. d. der Generaldirektion die Vollmacht erteilt hat, nach nochmaliger Anhörung der Personalkommission eine Regelung der Dienstbezüge für das gesamte angestellte Personal, d. i. für die Beamten und Beamtinnen, Unterbeamten und Diener nach Analogie des Gehaltsschemas der österreichischen Staatsbahnen vorzunehmen. Für die Überleitung in das neue Schema wurde als Richtschnur bestimmt, daß jeder Bedienstete sofort automatisch in die im Vergleiche zu seinem gegenwärtigen Gehalte nächsthöhere Gehaltsstufe einzureihen sei und daß allfällige Härten, die sich aus dieser Überleitung infolge der Verschiedenartigkeit des gegenwärtigen und des neuen Schemas ergeben sollten, nach Billigkeit ausgeglichen werden. Für jene Beamten, die den für ihre dienstliche Verwendung vorgesehenen Höchstgehalt bereits erreicht oder das Alter von 65 Jahren schon überschritten haben, ist die Zuwendung einer entsprechenden Zulage ins Auge gefaßt. Die Verwaltung behält sich vor, die gleiche Begünstigung auch den derzeit im Krankenstand befindlichen Bediensteten, deren Wiederverwendung im Dienste laut bahnärztlichen Gutachtens fraglich ist, fallweise zuzuwenden. Diese Zulagen ha-

ben bei der Wiederverwendung im Dienste und der damit verbundenen Regulierung zu entfallen. Gleichzeitig ist eine Regelung der Quartiergelder nach dem Muster des Staatsbahnschemas geplant. Den Unterbeamten und Dienern, die schon heute fast ausnahmslos höhere Quartiergelder beziehen als die gleichgestellten Kategorien bei den österreichischen Staatsbahnen, werden diese höheren Quartiergelder belassen. Die Beamten erhalten die im Schema der österreichischen Staatsbahnen vorgesehenen Quartiergelder mit einer entsprechenden Aufrundung nach oben. Die Generaldirektion wurde ermächtigt, die vorbezeichnete Regelung der Bezüge, deren Kosten nach den aufgestellten Berechnungen für die Verwaltung schon dormalen eine Jahresbelastung von mehr als drei Millionen Kronen bedeuten, rückwirkend mit 1. Oktober 1907 in Kraft treten zu lassen. Die Veröffentlichung des neuen Gehaltsschemas sowie der Überleitungstabellen bleibt einer besonderen zirkularen Verlautbarung vorbehalten. Außerdem sind die Vorarbeiten eingeleitet worden, um mit tunlichster Beschleunigung auch die Löhne der Arbeiter dort, wo es durch die örtlichen Verhältnisse geboten erscheint, fallweise noch weiter zu erhöhen.

— (Richtigstellung von Druckfehlern und sonstigen Unrichtigkeiten im Reichsgezeblatt.) Man meldet uns aus Wien: Das am 26. d. M. erschienene Stück des Reichsgezeblattes veröffentlicht eine Rundmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Richtigstellung von Druckfehlern und sonstigen Unrichtigkeiten im Reichsgezeblatt, für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, sowie die Herstellung nachträglicher Vervielfältigungen bereits erschienener Stücke des Reichsgezeblattes. Dieser Verlautbarung zufolge wird in Zukunft die Berichtigung von Druckfehlern oder sonstigen Verstößen, die bei Einschaltung des authentischen Textes von Geze, von zu publizierenden Staatsverträgen, von Verordnungen und sonstigen Bekanntmachungen im Reichsgezeblatt für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder unterlaufen sind, vom Minister des Innern im Einvernehmen mit denjenigen Ministern, in deren Ressort die zu berichtigende Verlautbarung gehört, im Reichsgezeblatt fundgemacht werden. Verstöße, welche im Reichsgezeblatt in bezug auf die innere Einrichtung dieses Blattes (Numerierung der einzelnen Rundmachungen und Stücke des Reichsgezeblattes, dessen Paginierung, Angabe des Ausgabe- und Versendungstages und dergl.) unterlaufen sind, werden mittels Rundmachung des Ministers des Innern im Reichsgezeblatt berichtigt werden. In den offiziellen Übersetzungen des Reichsgezeblattes werden die bezeichneten Richtigstellungen, soweit dies möglich ist, bei der Herausgabe des betreffenden Stückes durchgeführt werden; in diesen Fällen wird sowohl an der berichtigten Stelle des Textes, als auch bei der Rundmachung, welche sich auf die Richtigstellung bezieht, im Wege von Fußnoten auf die durchgeführte Berichtigung verwiesen werden. Übersetzungs- und Druckfehler in den offiziellen Übersetzungen des Reichsgezeblattes werden in der betreffenden Ausgabe im Wege von Rundmachungen des Redaktionsbureaus des Reichsgezeblattes berichtigt werden. Nachträgliche Vervielfältigungen der bereits erschienenen Stücke des Reichsgezeblattes werden in augenfälliger Weise als solche bezeichnet werden. Darin werden nachträglich erfolgte Richtigstellungen in den Text aufgenommen und hierbei im Wege von Fußnoten auf die durchgeführte Berichtigung verwiesen werden.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Ein Kompetenzkonflikt liegt nicht vor, wenn die den Gerichten und den politischen Behörden zur Entscheidung in der Sache vorgelegten Ansprüche aus wesentlich verschiedenen Rechtsgründen abgeleitet wurden. — Unter der Aufsicht (§ 132, III, St. G.) des Dienstgebers steht der Diensthabe auch dann, wenn nicht jener persönlich, sondern dessen Ehegattin den Dienstvertrag abgeschlossen hat. — r.

— (Stenographie-Unterricht.) Die von der f. k. Landesregierung genehmigte Privatlehranstalt für Maschinenschreiben und Stenographie des Solizitators Josef Christof eröffnet am 14. Oktober einen stenographischen Lehrgang. Unterrichtet wird in den Abendstunden von 7 bis 8 Uhr in der slovenischen und deutschen Stenographie dreimal in der Woche; das Unterrichtshonorar monatlicher 8 K ist jeden Monat in vorhinein zu entrichten. Advokatur- und Notariatsbeamte haben bedeutende Ermäßigung. Indem gegenwärtig die Kenntnis der Stenographie fast allenthalben verlangt wird und geliebte Stenographen überall ein gutes Fortkommen finden, ist eine große Teilnahme an diesem Lehrgang zu erwarten. Anmeldungen werden bis spätestens 10. Oktober in der Pfalzgasse Nr. 7 entgegengenommen.

— (Konfiskation der Schulkinder.) Den Laibacher Hausbesitzern, resp. deren Bestellten wurden in den letzten Tagen Konfiskationsbögen für die Schulmatrik im Schuljahre 1907/1908 mit dem Ersuchen zugestellt, dieselben behufs entsprechender Ausfüllung bei allen Wohnparteien zirkulieren zu lassen. Als schulpflichtig sind in diese Bogen alle in Laibach wohnhaften heimischen und fremden Kinder vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre einzutragen ohne Rücksicht darauf, ob deren Eltern hier wohnen oder nicht. Die ausgefüllten Bögen sind bis 10. Oktober beim f. k. Stadtschulrate abzugeben.

— (Besitzwechsel.) Das der Frau Christine Schinzel in der Quergasse Nr. 2 in Laibach gehörige Haus wurde bei der gestern vorgenommenen öffentlichen Versteigerung von der Stadtgemeinde Laibach um den Betrag von 61.000 K käuflich erworben.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 21. bis 27. September, von 560 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 80 Personen pro Tag.

* (Sanitäres.) Laut Infektionsanzeige der hiesigen Spitaldirektion wurde am 21. d. M. ein Arbeiter, zuletzt wohnhaft in Perzanj, Gemeinde Ober-Siska, wegen Typhus in das genannte Spital aufgenommen. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden an Ort und Stelle die sanitätspolizeilichen Erhebungen angeordnet. — r.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 8. bis 14. September kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (28 0 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 25 Personen (34 6 pro Mille), und zwar an Typhus 2, an Tuberkulose 7, an sonstigen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde (48 %) und 15 Personen aus Anstalten (60 %). Infektionskrankungen wurden gemeldet: Typhus 10, und zwar 3 Soldaten ins Militärspital, 4 Männer, 2 Frauen und 1 Kind ins Landesspital, und Diphtheritis 2.

— (Spende für Typhusfranke.) Die Firma Heinrich Mattoni hat eine Kiste mit 100 Flaschen Mattoni's Gieshübler-Mineralwasser zur Verteilung an Typhusfranke gespendet. Die Flaschen gelangten durch die f. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg zur Verteilung.

* (Ernennung zum Arzte.) Der bisherige prov. Leiter und Spitalarzt des Kaiser Franz Josef-Gemeindespitals in Gurkfeld, Herr Dr. Franz Trenz, wurde zum definitiven Leiter des vorgenannten Spitals ernannt. — r.

— (Todesfall.) In Krainburg verschied am 26. d. M. nach langem, schwerem Krankenslager Herr Johann Köstl, städtischer Briefträger und Hausbesitzer im 59. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des allgemein geschätzten Verbliebenen findet heute nachmittags statt.

— (Bereinswesen.) Das f. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung der Ortsgruppe Laibach des österreichischen Metallarbeiterverbandes mit dem Sitz in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Blühender Baum.) Im Garten des Hauses Nr. 4 in der Wolfsgasse zu Laibach hat ein junger Apfelbaum jetzt neue Blüten bekommen, nachdem er im Frühjahr reichlich geblüht hatte. Derartiger Naturerscheinungen gibt es hier mehrere, besonders in Gärten, wo die Blüten an den Bäumen im Frühling abgerissen wurden. — G.

— (Rinderchau in Selzach.) Die Viehzuchtgenossenschaft in Selzach veranstaltet am 4. Oktober um 9 Uhr vormittags eine Rinderchau mit Prämierung. Zur Prämierung werden reinrassige Pinzgauer Stiere, Kühe und Jungvieh zugelassen. Zur Verteilung gelangen 28 Preise in Geld und Ehrendiplomen. Zweck der Rinderchau ist die Förderung der Rindviehzucht der „reinen Pinzgauer Rasse“ im Selzacher Tal mittelst Vorführung und Vergleichung der Ausstellungstiere sowie durch daran geknüpfte öffentliche Belehrung. Die Hauptaufgabe ist, diese Rasse zu verbessern und auf Milchleistung zu züchten.

— (Weingartenverkauf.) Der Weingarten des heuer verstorbenen Herrn Rudolf Mubvič am Stadberge bei Rudolfswert wurde bei der freiwilligen Lizitation am 25. d. M. von den Besitzern Ros aus Vočna und Selak aus Podtrška Gora um den Betrag von 14.070 K erstanden. Der Weingarten hat eine sehr günstige Lage und mißt über 3 Joch. Dessen heuriger Ertrag wird auf etwa 140 Eimer geschätzt. — j.

— (Journalistisches.) Die Redaktion der „Dolenske Novice“ in Rudolfswert hat Herr Urban Horvat, Leiter der Buchhandlung und Buchdruckerei J. Krajec' Nachfolger in Rudolfswert, übernommen.

* (Ein gefährlicher Korrigend.) Der kaum 17jährige Korrigend Leopold Feyrer aus Sanft Georgen ist wegen seines gewalttätigen Charakters ein Schrecken der Zwangsarbeitsanstalt. Um mit Gewalt in die Zwänglingsabteilung zu kommen, wo es verschiedene Erleichterungen gibt und man unter anderem auch Tabak rauchen darf, drohte er, den Aufseher zu erstickern und die Anstalt anzuzünden. Dieses Individuum hatte die Frechheit, diese Drohungen beim Rapport vor dem Direktor zu wiederholen. Diesertage stand nun Feyrer vor den Gerichtsschranken und wurde wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu einem Jahre Kerkerstrafe verurteilt.

* (Ein diebischer Kranker.) Der 20jährige Besitzersohn Jakob Bode aus Dolso betreibt eine eigene Diebspezialität, indem er im Krankenhaus die Mitranken bestiehlt. Wegen eines unter diesen Umständen verübten Taschendiebstahls wurde er schon im Jahre 1905 gerichtlich bestraft. Bode, der diesertage das Krankenhaus verlassen sollte, verjäh sich diesmal mit Geld und entwendete auf der chirurgischen Abteilung dem Kranken Josef Zganf dessen unter dem Kopfpolster aufbewahrtes Geldtäschchen mit 8 K 50 h. In dem Augenblicke, als er das Krankenhaus verlassen wollte, wurde er durch die Polizei angehalten. Man fand bei ihm nur 5 K vor; das Geldtäschchen hatte er ins Klosett geworfen. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Ein Fahrrad gestohlen.) Dem beim Tischlermeister Petrin in der Chröngasse beschäftigten Gehilfen Trikan wurde gestern in Daljna Vas ein Fahrrad gestohlen.

* (Entwichen.) Der 1878 in Simun in Kroatien geborene Zwängling Valentin Pirnat, seinem Verufe nach Schmied, ist von der beim Baue der „Judzka Bojovilnica“ beschäftigten Zwänglingsabteilung entwichen.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute ein Konzert im Hotel „Eisenbahn“ (Seydel). Anfang halb 8 Uhr; Eintritt frei. — Morgen wird im Hotel „Mirja“ ein Mitgliederkonzert stattfinden. Anfang um halb 8 Uhr; Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. d. M. 74 Ochsen, 4 Kühe und 3 Stiere, weiters 181 Schweine, 188 Kälber, 109 Hammel und Böcke sowie 5 Hühner geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine und 4 Kälber nebst 813 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert Jaroslav Kocian.) Die „Glasbena Matica“ in Laibach ladet zu einem Konzerte ein, das Mittwoch, den 2. Oktober, der Violinvirtuose Jaroslav Kocian unter Mitwirkung des Pianisten Franz Vejelsky im großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltet. Für das Konzert wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Cajsobskij: Violinkonzert, Opus 35, vorgetragen von Jaroslav Kocian. 2. a) Nesvera: Serenade; b) Dvorak: Humoreske; c) F. Vejelsky: Staccato-Etüde, Klavier-vorträge von Fr. Vejelsky. 3.) J. Kocian: a) Meditation „Gegen Abend“; b) Intermezzo pittoresque; c) Symphonie au printemps, vorgetragen von Jaroslav Kocian. 4. a) Ambrosio: Berceuse, Opus 30; b) Wieniawski: Zweite Polonaise, Opus 21, vorgetragen von Jaroslav Kocian. 5.) F. Vejelsky: Böhmische Klavierphantasie, vorgetragen von Fr. Vejelsky. 6.) J. Kocian: Old Folks at Home, Introduction, Thema und Variationen, vorgetragen von Jaroslav Kocian. — Beginn um 8 Uhr abends. Sitzplätze à 1, 2 und 3 K, Stehplätze zu 80 h, Studentenkarten zu 40 h sind in der Trafik Cesark in der Schellenburggasse sowie am Konzertabende an der Kassa erhältlich.

— (Die „Družba“ v. Mohorja“ in Klagenfurt) versendet neben die Vereinspublikationen für das Jahr 1908. Diese sind: 1.) Koledar za leto 1908. mit dem üblichen Kalenderinhalt und mehreren belletristischen und belehrenden Aufsätzen. 2.) Slovenske večernice, Heft 59 mit Beiträgen von J. M. Dobič, Kaver Meško, Zvo Trošt, Jože Bekš, Juraj Pangrac, Starogorški, Kompoljski und Franz Neubauer. 3.) Zivljenja trnjeva pot. Eine wahre Erzählung aus halbergangener Zeit von Josef Kostanjevec. 4.) Pamet in vera. III. Teil von J. M. Seiger-schmied. 5.) Umni čebelar von Pfarrer Franz Lafmayer. 6.) Zgodbe sv. pisma. (Neues Testament.) 14. Heft von Dr. Johann Evangelist Kref. — Der Verein zählt heuer, wie der „Mir“

berichtet, 79.146 Mitglieder (um 2833 weniger als im Vorjahre). Auf die Laibacher Diözese entfallen 31.007 Mitglieder (um 1633 weniger als im Vorjahre). — Der Verein hat seit seinem Bestande 11.275.810 Bücher versendet.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4931 und 4932. Emile Zola: Germinal. Roman. Aus dem Französischen übertragen von Hedda Möller-Brud. Zweiter Band. — Nr. 4933. Leo Walther Stein und Ludwig Keller: Die von Hochjattel. Lustspiel in drei Aufzügen. Mit zwei Dekorationsplänen. — Nr. 4934. Erläuterungen zu Meisterwerken der deutschen Literatur. 17. Band: Körners Briny. Erläutert von Dr. Albert Zipper. — Nummer 4935. Balduin Grollier: Eine Panik und andere humoristische Erzählungen. — Nr. 4936. Max Möller: Sonnenguckchen und der König vom Glimmerland. Weihnachtsmärchen in sechs Bildern. Musik von Otto Findeisen. — Nr. 4937. Franz Ziegler: Landwehrmann Krille. Erzählung. Herausgegeben und eingeleitet von Karl Pannier. — Nr. 4938 bis 4940. Levin Schücking: Die Rheider Burg. Erzählung.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 29. September (Dedicationis sancti Michaelis archangeli) um 10 Uhr Hochamt: Missa „Mater dolorosa“ von Josef Gruber, Graduale Benedicite Dominum von Anton Joerster, Offertorium Stetit Angelus choraliter, darnach Benedicite Dominum von Karl Weinberger.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 29. September (heil. Erzengel Michael) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in C-dur von Fr. Rimovez, Graduale Benedicite von Anton Joerster, Offertorium Stetit Angelus, Choral, nachher Benedicite Dominum von J. B. Trešč.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vermählung der Gräfin Montignoso.

Dresden, 27. September. Heute vormittags versammelten sich die Staatsminister, der Minister des königlichen Hauses und der Kammerer des Königs unter dem Vorhise des Königs zu einer Sitzung, in der die Angelegenheit der früheren Gräfin Montignoso, jetzigen Frau Tofelli, erörtert wurde. Da jedoch eine amtliche Bestätigung über die erfolgte Eheschließung bis jetzt beim Hofe nicht eingelangt ist, konnte noch kein endgültiger Beschluß gefaßt werden.

Die Blattern in Wien.

Wien, 27. September. Heute wurden drei neue Blatternfälle zur Anzeige gebracht, von denen zwei ein Geschwisterpaar betreffen, einen fünfjährigen Knaben und ein zweijähriges Mädchen. Die Erkrankung des Knaben war von den Eltern geheim gehalten worden.

Überschwemmungen.

Lodève, 27. September. Ununterbrochen laufen Berichte über die durch das Unwetter hervorgerufenen Schäden ein. Die Leiche eines spanischen Arbeiters wurde aufgefunden. Die Straße ist infolge einer Bergrutschung nicht passierbar. In Beziers sind mehrere Häuser eingestürzt. In der Ortschaft Lieuran wurde das Schloß zerstört und fünfzehn Häuser sind eingestürzt. In der Ortschaft Servian ist eine Frau ums Leben gekommen. Möbelstücke und Gerätschaften wurden von den Wellen fortgetragen. In Agde steht der Bahnhof unter Wasser. In Florenzac wird der Briefträger vermisst. Eine Weinsäurefabrik, welche 380 Arbeiter beschäftigte, wurde zerstört; die niedriger gelegenen Viertel stehen unter Wasser, wodurch etwa zweitausend Personen in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Madrid, 27. September. Der Gouverneur von Malaga meldet: Bei der Überschwemmung sind zweihundsechzig Personen ums Leben gekommen und achthundsechzig verletzt worden. Die Weinernte ist verloren; die Keller stehen unter Wasser. Eine Eisenbahnbrücke wurde 200 Meter weit weggeschwemmt. Der Guadalmedina ist im Steigen. Man befürchtet eine neue Katastrophe, wenn der Regen fortauern sollte.

Montpellier, 27. September. Der Verkehr auf der zerstörten Eisenbahnlinie wird nicht vor mehreren Tagen wieder vollkommen aufgenommen werden können. Das Wasser im Fluß sinkt, obwohl der

Regen, wenn auch nicht mehr so heftig, andauert. Die Hälfte der Weinernte dürfte vernichtet sein. Eine gleiche Hochwasserkatastrophe hat sich seit dem Jahre 1858 hier nicht ereignet.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 27. September. Eine amtliche Depesche aus Casablanca vom 26. früh teilt mit: Alle Vereinbarungen für die Pazifikation wurden zwischen General Drude und den Delegierten der vier Stämme der Uled Zeyans, die sämtliche Bedingungen angenommen haben, getroffen. Es bleiben also sechs Stämme, die noch nicht in Verhandlungen getreten sind. Über 400 Personen sind nach Casablanca zurückgekehrt. Aus der Gegend von Tanger wird ein Sandsturm gemeldet.

Paris, 27. September. Wie der „Matin“ aus Casablanca meldet, wird die Mehalla des Sultans einen Streifzug unternehmen, der sich auf einen Umkreis von hundert Kilometer um Casablanca erstrecken wird.

Die Aufstände in China.

Schanghai, 27. September. Bei einem bayerartigen christenfeindlichen Aufstande in der Präfektur in Kauschufu (Provinz Kiangsi) wurde ein italienischer Lazaristenpater ermordet. Ein zweiter dort wirkender französischer Lazaristenpater ist geflohen. Das Seminar und die Kirche wurden niedergebrannt. Die Ursache dieser Erzeße liegt in dem Mangel an Schutz seitens der Mandarinen, die nur scheinbar gegen die Aufwühler vorgehen. Chinesen melden aus dem Innern, daß zahlreiche chinesische Priester und Christen getötet und viele Kirchen zerstört worden sind.

Verstorbene.

Am 26. September. Johanna Hočevar, Einwohnerin, 67 J., Rabekthstraße 11, Caries multilocularis. — Maria Kolar, barmh. Hilfschwester, 26 J., Rabekthstraße 11, Tuberculosis pulm. — Franz Pečnit, Arbeiter, 57 J., Mitter Markt 30, Lungentuberkulose. — Helena Teršaj, Tagelöhnerswitwe, 81 J., Kratanerbaum 8, Marasmus senilis.

Im Zibilsptale:

Am 24. September. Anton Breznik, Bergmann, 67 J., Dementia senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
27.	2 U. M. 9 U. M.	734.5 735.3	22.3 15.2	W. mäßig S. schwach	teilw. bew.	
28.	7 U. M.	735.2	11.5	W. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.6°, Normal 13.3°.

Wettervoransage für den 28. September für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, heiter, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für Krain: wechselnd bewölkt, schwache Winde, mäßig warm, stellenweise Morgennebel; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, Schirokko, zunehmende Temperatur, zuerst noch schön, später Trübung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Die Bor und Lithion-hältige

Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Harntreibende Wirkung!

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!

Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipőczyer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

Polizeilotterie. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diese reichlichst ausgestattete und am 9. November 1907 unwiderruflich stattfindende Lotterie. Dieselbe zahlt die ersten drei Haupttreffer, und zwar: 30.000, 5000 und 1000 Kronen so wie bisher auch in barem Gelde aus. Lose à 1 Krone sind zu haben in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Tabaktrafiken. (3921 a)

Sanatogen

Von mehr als 5000 Professoren und Aerzten aller Kultur-Länder glänzend begutachtet als wirksamstes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel.

**Kräftigt den Körper
Stärkt die Nerven**

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von BAUER & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung: C. BRADY, Wien I., Fleischmarkt 1.

(3593) 7-2

Heute Samstag den 28. d. M.

bei jeder Witterung

großes Konzert

im Hotel Südbahnhof (Seidl).

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

(3963)

*Sarg's feste & flüssige
Glycerin-Seife*
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

(486) 42 33

Mit sehr gutem Erfolge wird

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3437)

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Tanzunterrichtsstunden des Laibacher Deutschen Turnvereines.

Den geehrten Mitgliedern und Freunden des Vereines wird hiemit höflich bekanntgegeben, daß der Laibacher Deutsche Turnverein, wie alljährlich, so auch heuer wieder beabsichtigt, Tanzunterrichtsstunden abzuhalten; dies könnte jedoch nur der Fall sein, wenn sich eine genügende Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern dazu meldet. Es werden daher jene Damen und Herren, welche diese Unterrichtsstunden zu besuchen gedenken, höflich gebeten, sich bis längstens 15. Oktober l. J. bei Herrn Theodor Wagner, Laibach, Maria Theresien-Strasse Nr. 12, schriftlich anzumelden, und wird den geehrten Teilnehmern, vorausgesetzt, daß die Anzahl der Meldungen eine genügende ist, in den Tagesblättern bekanntgegeben werden, wo und wann mit den Tanzunterrichtsstunden begonnen werden wird.

Der Tanzauschuß des Laibacher Deutschen Turnvereines.

Das l. k. priv. Bürgerkorps in Gurkfeld

hat am 14. und 15. September l. J. das 40jährige Jubiläum der Weihe seiner Korpsfahne begangen, deren Fahnenpatinstelle vor 40 Jahren die hochwohlgeborene Frau Josefine Hottschevar übernommen hat. Das Fest erfreute sich einer großen Teilnahme von Seiten der Bevölkerung Gurkfelds und der Umgebung; überall herrschte gehobene Stimmung und Festesfreude. Das Bürgerkorps findet sich veranlaßt, allen jenen P. T. Herren und Damen, welche das Fest durch ihre Anwesenheit beehrten, allen Komiteemitgliedern, die sich in uneigennützig Weise in den Dienst der Sache stellten, den wärmsten Dank auszusprechen. Speziell dankt das Korps den P. T. Gurkfelder Frauen für das kostbare Band, das sie anlässlich des Festes gestiftet haben und das am Festtage nach dem Hochamte im Beisein der Gäste unter den rauschenden Klängen der Musikkapelle des l. u. l. Infanterieregimentes Nr. 16 aus Agram von der Frau Fahnenpatin auf die Fahne geheftet wurde. Zugleich versichert das Korps, daß es das neue Band in dankbarer Erinnerung an die hochherzigen Frauen von Gurkfeld immer hoch in Ehren halten wird.

Gurkfeld, am 26. September 1907.

Das Kommando.

Dankfagung.

Tiefgerührt von den zahlreichen Teilnahmsbezeugungen anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens meiner lieben, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, der Frau

Marianne Činkole

fühle ich mich verpflichtet, sowohl hiefür, als auch für die zahlreiche Begleitung der Verbliebenen zu ihrer letzten Ruhestätte im eigenen, wie im Namen aller übrigen Anverwandten den aufrichtigsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Laibach, den 27. September 1907.

Johann Činkole.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrent. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000.000.-

(1713)

Kontokorrent. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. September 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Bare		Geld		Bare		Geld		Bare		Geld		Bare					
Allgemeine Staats-schuld.				Dom Staat zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.				Pfandbriefe etc.				Türk. E.-B.-Anl. Präm.-Oblig.				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
Einheitsliche Rente: kont. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Rente				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%				Böhm. anst. 50 J. 4 1/2 %				400 Kr. per Rente				Anionbank 200 fl.			
4 2 % d. B. Noten Febr.-Aug. per Rente				Elisabethbahn 400 und 2000 Kr. 4 ab 10 %				Central-Boh.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4 1/2 %				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874				Verkehrsbank, allg., 140 fl.			
4 2 % d. B. Silber (April-Okt.) per Rente				Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%				Central-Boh.-Kred.-Bk., österr., 65 J. verl. 4%				Gew.-Sch.-B. 3% Präm.-Schuldb. v. Bödenfr.-Anst. Em. 1889				Industrie-Unternehmungen.			
1860 er Staatslose 500 fl. 4%				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%				Landesh. d. B. öst. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. Galiz. 4%				Kuffst.-Lept. Eisenb. 500 fl.				Baugel., allg. österr., 100 fl.			
1860 er „ 100 fl. 4%				Ung.-galiz. Bahn 200 fl. E. 5%				Mähr. Hypotheken verl. 4%				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Brüger Kohlenberg.-Ges. 100 fl.			
1864 er „ 100 fl.				Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%				R.-österr. Landes-App.-Anst. 4%				Buchtighrader Eisenb. 500 fl. R.R.				Eisenbahnw.-Leibg., erste, 100 fl.			
1864 er „ 50 fl.								dette infl. 2% Kr. verl. 3 1/2 %				dette (lit. B.) 200 fl. per lit.				Eisenmühl., Papierf. u. B.-G.			
Dom.-Pfandbr. d. 120 fl. 5%								dette R.-Schuldb. verl. 3 1/2 %				Donau-Dampfschiffahrt-Ges., 1. f. t. priv., 500 fl. R.R.				Elekt.-Ges., allg. österr., 200 fl.			
								Österr.-ungar. Bank 50 Jähr. verl. 4% d. B.				Dur.-Bodenbacher Eisenb. 400 Kr.				dette internat., 200 fl.			
								dette 4% Kr.				Herzogs- und Nordb. 1000 fl. R.R.				Gartenberger Fabr.- u. B.- u. B.			
								Sparl. 1. St., 60 J. verl. 4%				Gemb.-Gern.-Jahrb.-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. E.				Met.-Fabr. 400 Kr.			
												Höb., österr., Triest, 500 fl. R.R.				Pesther Brauerei 100 fl.			
												Österr. Nordwestbahn 200 fl. E.				Pesther- u. alpine			
												dette (lit. B.) 200 fl. E. p. lit.				„ Polst.-Hütte“, Tegelgussfabr.			
												Brag.-Durger Eisenb. 6. 100 fl. abgfl.				R.-A.-G. 200 fl.			
												Staats-Eisenb. 200 fl. E. per ultimo				Krazer Eisen- u. Ind.-Ges. Em.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				1905, 200 fl.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Rima-Murany-Salgotarjaner			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Eisenb. 100 fl.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Salgotarj. Steinkohlen 100 fl.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Schlagmühl., Papierf., 200 fl.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Schodnica, A.-G. f. Petrol.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Jahrb., 500 Kr.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Steyrermühl., Papierfabrik			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				u. B.-G.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Trafalder Kohlenw.-G. 70 fl.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Türk. Tabakregie-Ges. 200 Kr.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				dette per Rente			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Bassen-Ges., österr., in Wien.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				100 fl.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Bagon-Bethanias, allgem., in			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Bef. 400 Kr.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Bz. Rofalb.-Aktien-Ges. 200 fl.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo				Wienerberger Piegelf.-Akt.-Ges.			
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
												Südb. 200 fl. Silber per ultimo							
				</															